

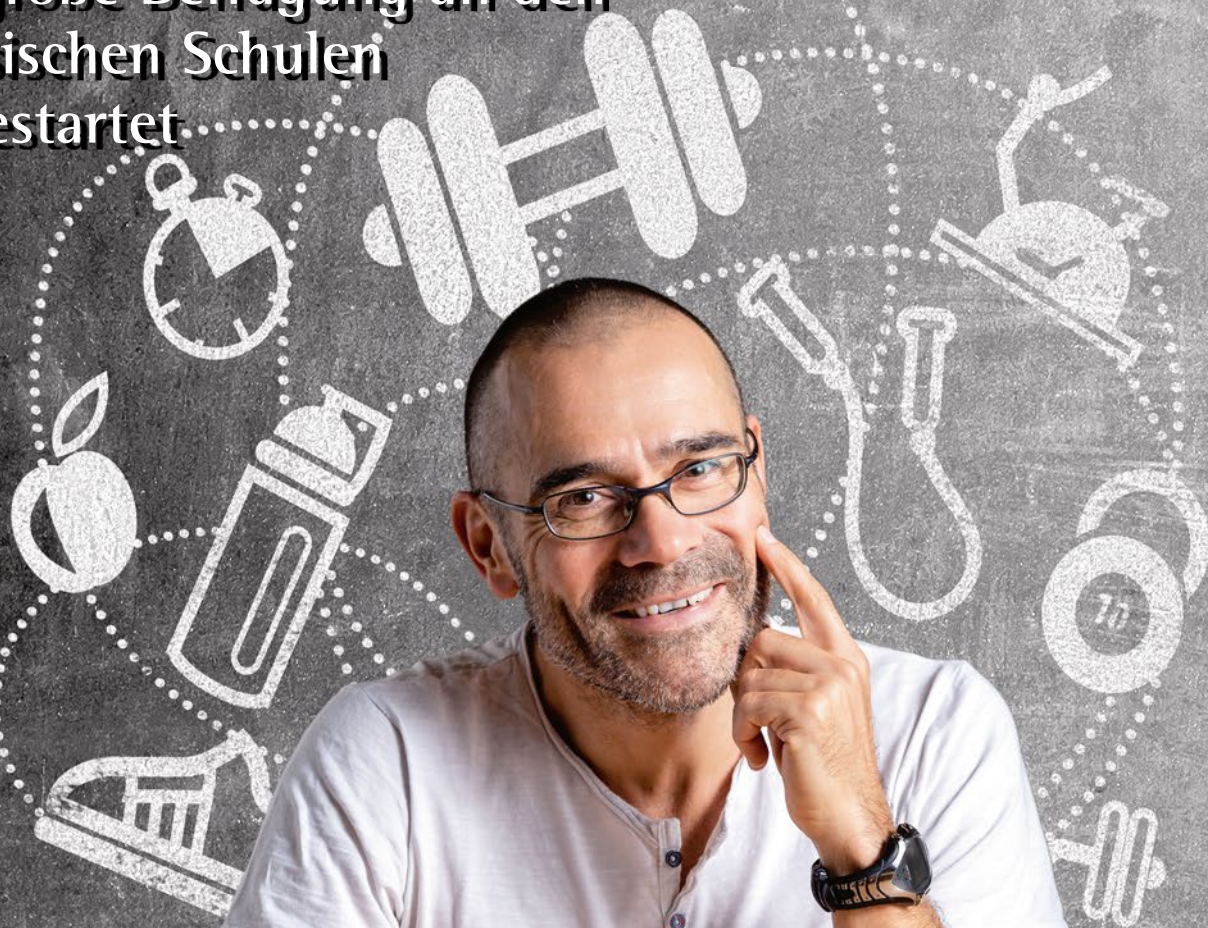
KLASSE

DAS MAGAZIN FÜR SCHULE IN SACHSEN

Aufholen
nach Corona.
Ein Werkstatt-
gespräch
Seite 10

Wie gesund sind Sachsens Lehrkräfte?

Die große Befragung an den
sächsischen Schulen
ist gestartet.



Ausgabe 2/2021
Foto: stock.adobe.com
Foto: Steffen Unger

STAATSMINISTERIUM
FÜR KULTUS



Freistaat
SACHSEN

Courage gesucht: Schulen ohne Rassismus

100 sächsische Schulen machen bereits mit und sind Teil des bundesweiten Netzwerkes „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Die mehr als 3.000 Schulen des Netzwerkes wenden sich bewusst

gegen jede Form von Diskriminierung, Mobbing und Gewalt. Weitere engagierte und couragierte Schulen werden gesucht: Jede Schule kann den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ erwerben. Dazu müssen sich mindestens 70 Prozent aller Personen, die an der Schule lernen und arbeiten, mit ihrer Unterschrift dazu verpflichten, sich künftig gegen jede Form von Diskriminierung an ihrer Schule aktiv einzusetzen, bei Konflikten einzugreifen und regelmäßig Projekttag zum Thema durchzuführen. Die sächsischen Schulen werden von fünf

außerschulischen Bildungseinrichtungen unterstützt, um die spezifischen Bedürfnisse in den Regionen bearbeiten zu können und eine Vernetzung mit kurzen Wegen zu ermöglichen.



Weitere Informationen gibt es unter: <https://schule-mit.courage-sachsen.org>.

» Jede Schule kann den Titel »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage« erwerben «

Arbeitswelt „Schule“ gesünder machen – Umfrage zur Gesundheitsförderung gestartet

Das Kultusministerium hat eine Umfrage zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement an Sachsens Schulen gestartet. Bis Anfang Januar 2022 können sich Beschäftigte an sächsischen Schulen daran beteiligen und ihre konkreten Ideen rund um das Thema Gesundheit einbringen. „Der Lehrerhauptpersonalrat sieht es als große Chance, dass die Beschäftigten an den öffentlichen Schulen in Sachsen erstmals die Möglichkeit haben, ihre Erfahrungen und Vorstellungen zum Thema Arbeit und Gesundheit einzubringen und aktiv an der Gestaltung des Systems des Betrieblichen Gesundheitsmanagements mitzuwirken. Je



mehr Kolleginnen und Kollegen an der Befragung teilnehmen, desto besser können die Maßnahmen auf den konkreten Bedarf zugeschnitten werden. Machen Sie mit!“, spricht sich Katrin Mulcahy, Vorsitzende des Lehrerhauptpersonalrats, für eine rege

Teilnahme an der aktuellen Umfrage aus. Also: Zugangs-Token mit QR-Code oder BefragungslinK nutzen und zukünftige Gesundheitsangebote an Sachsens Schulen mitgestalten.

» Mehr dazu auf Seite 9.

» Zukünftige Gesundheitsangebote an Sachsens Schulen mitgestalten «



» Gesundheit ist für mich wichtig. Gesundheit bedeutet für mich Energie, Leistungsfähigkeit und Lebensfreude, aber auch innere Harmonie – genauso möchte ich vor meine Schüler treten «

Erik Beckert (55), Lehrer für Deutsch und Musik am Goethe-Gymnasium Sebnitz

Inhalt

» Bildungsnachrichten aus Sachsen	2
» Editorial	3
» Auf dem Weg zur Klimaschule	4
» Was Sachsens Lehrer leisten	6
» „Lehrergesundheit gehört ins Schulkonzept!“	8
» „Unsere Lehrkräfte können sich auf den Unterricht konzentrieren“	8
» Gesundheitsmanagement wird immer wichtiger	9
» Lernschub durch Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona“	10
» Jung, talentiert und engagiert: START-Stipendiaten im Interview	12
» Wissen und Können, das Leben rettet	14
» Fragebogen: Thomas Böttcher	15

Impressum

• Herausgeber: Sächsisches Staatsministerium für Kultus (SMK), Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Carolaplatz 1, 01097 Dresden
 • Redaktion: Dirk Reelfs (V. i. S. d. P.), Lynn Winkler, Telefon: (0351) 564 65100
 E-Mail: klasse@smk.sachsen.de
 Blog: www.bildung.sachsen.de/blog
 Facebook: www.facebook.com/SMKsachsen
 Instagram: www.instagram.com/smk_sachsen
 Twitter: www.twitter.com/bildung_sachsen
 Redaktionsagentur/DDV Media – ddv-media.de, Jens Fritzsche (verantw.)
 • Gestaltung: Redaktionsagentur/DDV Media, Rita Schönberger-Gay
 • Auflage: 40.000 Exemplare
 • Druck: Druckerei Vettors GmbH & Co.KG, Gutenbergstraße 2, 01471 Radeburg
 • Verteilerhinweis: Die Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

Liebe Leserinnen und Leser,

wie fit sind eigentlich die sächsischen Lehrerinnen und Lehrer? Nicht erst seit Corona ist klar, dass Gesundheit eine zentrale Säule unserer Gesellschaft darstellt. Das gilt auch für das System Schule. Dazu drei Fragen an Kultusminister Christian Piwarz.

? Eine gut funktionierende Schule baut maßgeblich auf gesunden Lehrerinnen und Lehrern auf. Doch wie ist es um die Gesundheit der sächsischen Lehrkräfte bestellt? Ohne gute Gesundheit sind die zahlreichen Anforderungen im privaten wie auch beruflichen Leben kaum zu bewältigen. Denn nur wer gesund ist, kann auch leistungsfähig, kreativ und motiviert sein. Ich denke, das wird jeder aus eigener Erfahrung bestätigen. Deshalb haben wir uns in einem ersten Schritt den Gesundheitszustand hiesiger Lehrkräfte einmal genau angeschaut. Die Ergebnisse stellen wir in unserem Titelthema vor. Kurz gesagt: Der Gesundheitszustand der Lehrerinnen und Lehrer ist nicht schlechter als in anderen Berufssparten. Meist ist er sogar besser. Doch es gibt auch Problemfelder, wie verstärkte bzw. häufige Erschöpfungszustände.

? Stichwort »Betriebliches Gesundheitsmanagement: Was steckt dahinter? Was tut der Freistaat für seine Beschäftigten? Wir wollen eine ganzheitliche und präventive Gesundheitspolitik an allen öffentlichen Schulen in Sachsen fördern und unterstützen. Es braucht eine gesunde Arbeitswelt »Schule«. Daran arbeitet ein Team aus Gesundheitsexperten. Betriebsärzte und Arbeitspsychologen, Personalrats- und Schwerbehindertenvertreter, Vertreter des Kultusministeriums und des Landesamtes für Schule und Bildung sowie schließlich der Gesundheitsmanager beschäftigen sich mit dem Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) an sächsischen Schulen – und überlegen, wie Gesundheit in der Schule noch besser gefördert werden kann.



? Mit einer großangelegten Umfrage wollen Sie Lehrerinnen und Lehrer zur Gesundheitsförderung befragen. Es geht also noch besser? Richtig, wir wollen noch besser werden. Deshalb haben wir eine Umfrage unter sächsischen Lehrerinnen und Lehrern gestartet. Danach wissen wir konkreter, was sich unsere Beschäftigten beim Thema Gesundheitsförderung wünschen. Auf Grundlage der Ergebnisse werden wir dann – zusätzlich zu den bereits bestehenden – entsprechende Angebote entwickeln, die möglichst schon im kommenden Jahr starten sollen. Ich hoffe auf eine rege Teilnahme. Gemeinsam mit unseren Lehrerinnen und Lehrern wollen wir die Arbeitswelt Schule noch gesünder gestalten. Denn ihre Gesundheit ist uns wichtig.



Auf dem Weg zur Klimaschule

„Wir wollen Klimaschule werden!“ Am Großröhrsdorfer Gymnasium sollen Umwelt- und Klimaschutz künftig fest verankert werden.

Wie sich Umweltschutz in den Schulalltag integrieren lässt, zeigt das Beispiel des Ferdinand-Sauerbruch-Gymnasiums in Großröhrsdorf.

Kaum ein Thema ist derzeit aktueller und brisanter als der Klimawandel. Vor allem durch die Fridays for Future-Bewegung sind Kinder und Jugendliche heute besonders für Fragen des Umwelt- und Klimaschutzes sensibilisiert. Ein gutes Beispiel dafür sind die Schülerinnen und Schüler am Ferdinand-Sauerbruch-Gymnasium in Großröhrsdorf. Sie haben ein klares Ziel: „Wir möchten Klimaschule werden!“ Mit dieser Aussage wollen sie nicht nur auf dem schuleigenen Instagram-Account ein Zeichen setzen. Sie wollen zeigen, wie Klimaschutz auch im Kleinen funktionieren kann. Den Weg des Gymnasiums hin zu mehr Nachhaltigkeit begleitet die Schule digital. Die meisten Ideen dafür entstehen im Rahmen des passenden Ganztagsangebotes (GTA). Aber was ist eigentlich eine „Klimaschule“? Die Initiative will Schulen dabei

unterstützen, die Themen Klimawandel, Klimafolgen und Klimaschutz langfristig im Lernalltag zu verankern und dabei im Idealfall einen eigenen Schwerpunkt zu entwickeln. Wie das funktioniert, weiß man am Großröhrsdorfer Gymnasium inzwischen schon ziemlich gut. Begonnen hat alles mit dem Ganztagsangebot „Klimaschule“, das die Lehrerinnen Mandy Nicklisch und Kristin Kemple im Schuljahr 2020/21 ins Leben gerufen hatten. Mit Jonathan Adler, einem ehemaligen Schüler des Gymnasiums und erfahrenen Digital Conceptor, holte man sich tatkräftige Unterstützung und legte los. Welche Ideen zum Thema Klima am Großröhrsdorfer Gymnasium gerade umgesetzt werden und warum ein Fokus dabei auf der digitalen Begleitung liegt, haben Mandy Nicklisch, Kristin Kemple und Jonathan Adler im Gespräch erzählt.

Es gibt also ein Ganztagsangebot zur Klimaschule an Ihrer Schule: Wie kam es dazu und welche Inhalte stehen dort im Mittelpunkt?

Mandy Nicklisch: Die Idee der Teilnahme stammt von der Promotion AG unserer Schule. Über einen damaligen Kollegen wurde in der Lehrerschaft nach interessierten und engagierten Kolleginnen und

Kollegen gesucht. Ich habe mich gemeldet, da mir das Thema am Herzen liegt. Daraufhin entstand mit meiner Kollegin Kristin Kemple die Idee, ein GTA zu gründen, um die Schülerinnen und Schüler für eine nachhaltige Schulentwicklung mit ins Boot zu holen. Im Mittelpunkt stehen Themen wie Nachhaltigkeit im Schulalltag und der aktive Klimaschutz!

Wie viele Schülerinnen und Schüler sind dabei?

Kristin Kemple: Momentan sind es sechs Schülerinnen der Klassen fünf, sechs und acht. Ein Schüler der Klasse 12 hat kürzlich sein Abitur erworben, uns aber bis dahin sehr aktiv unterstützt. Vielleicht werden es ja im kommenden Schuljahr mehr Mitglieder.

Warum wollen Sie und Ihre Schule Klimaschule werden?

Mandy Nicklisch: Weil wir aktiv etwas ändern und mehr Nachhaltigkeit in das Schulleben integrieren wollen. Der Klimawandel spielt auch im ländlichen Raum eine große Rolle und wir wollen als Schule ein positives Beispiel abgeben, wie man mit Kindern und Jugendlichen ein Zeichen gegen Klimaänderungen setzen kann. Fridays for Future

» Wir möchten Klimaschule werden! «

entstand außerhalb der Schule. Dieses Potenzial wollen wir nutzen und zeigen, dass man auch aus der Schule heraus etwas bewegen kann.

Was ist eigentlich eine Klimaschule?

Kristin Kemple: Klimaschulen sind Schulen, die sich ganzheitlich mit den Themen Klimawandel, Klimafolgen und Klimaschutz auseinandersetzen und dabei eigene Schwerpunkte setzen. Bei uns spielt vor allem die aktive Umsetzung von Ideen zum Klimaschutz in Form von Nachhaltigkeit eine große Rolle. Das Thema wird fest im Schulleben verankert und sowohl von den Kolleginnen und Kollegen als auch der Schülerschaft weiterentwickelt.

Die Begleitung Ihres Wegs zur Klimaschule auf einem Social Media-Account ist nicht gerade alltäglich: Wie entstand die Idee und welche Absicht steckt dahinter?

Mandy Nicklisch: Das Thema Klimaschutz sollte heutzutage auch jugendgerecht kommuniziert werden. Dafür sind soziale Medien ein gutes Hilfsmittel. Unsere Schule hatte bereits einen Instagram-Account, unter der Leitung der ehemaligen Schüler Jonathan Adler und Feliks Retschke. Nachdem Jonathan auf uns zukam, entwickelten wir gemeinsam Ideen, wie wir diesen Kanal sinnvoll für unser Ziel nutzen können.



„Think green!“ – das fängt beim gesunden Pausensnack aus dem heimischen Garten an.



Die Initiative wird über den Instagram-Kanal der Schule auch digital begleitet.

Bei Betrachtung der Instagram-Beiträge fällt nicht nur die Professionalität auf, auch eine kleine grüne Pflanze kehrt zum Beispiel immer wieder: Hier steckt also ein wohl durchdachtes Konzept dahinter?

Jonathan Adler: Wir möchten den Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz auf unserem Kanal zukünftig mehr Aufmerksamkeit schenken. Deswegen kennzeichnen wir alle Bilder zusätzlich mit einer Art Signet, um einen Wiedererkennungswert zu schaffen. Beim Erstellen der Beiträge folgen wir einem graphischen Leitfaden, den wir seit Beginn des Kanals 2017 ständig weiterentwickeln.

Wie sind die Reaktionen auf die Social Media-Begleitung?

Jonathan Adler: Zu Beginn folgten uns fast ausschließlich Schülerinnen und Schüler auf dem Kanal. Mittlerweile verfolgen aber auch viele Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und auch ehemalige Schülerinnen und Schüler, was rund um das FSG so passiert. Hier bekommen wir durchweg positives Feedback, was uns natürlich sehr freut. Auch andere Schulen sind schon auf uns zugekommen und haben nach Tipps gefragt.

Auf welche Inhalte können sich Interessierte in Zukunft noch freuen?

Jonathan Adler: Neben alltäglichen Dingen und Aktivitäten aus dem Schulalltag wollen wir zukünftig auch vermehrt Beiträge zum Thema Nachhaltigkeit ver-

öffentlichen. Es soll Tipps und Tricks für den Schulalltag und darüber hinaus geben. Unser Ziel: Der Begriff Klimaschule soll nicht nur eine Auszeichnung für die Schule sein, sondern von allen Schülerinnen und Schülern gelebt werden.

Eine letzte Frage: Wie sind Ihre bisherigen Erfahrungen zum Projekt? Würden Sie auch anderen Schulen empfehlen, diesen Weg zu gehen?

Kristin Kemple: Der Weg zur Social Media-begleiteten Klimaschule ist mühevoll, aber er lohnt sich. Man muss sich immer genau absprechen und für den richtigen Content sorgen, ob in Form von Text- und/oder Bildbeiträgen. Das bedeutet viele Online-Konferenzen und Abstimmungen der verschiedenen Gremien innerhalb der Schule. Wir und unsere Schülerinnen freuen uns besonders auf den Moment, wenn dann der Post »Wir sind Klimaschule« zu sehen sein wird. Jonathan Adler: Nicht zuletzt durch Corona haben wir gemerkt, dass sich immer mehr im digitalen Raum abspielt: Egal, ob Privates, Berufliches oder auch schulische Bildungsangebote. Ich kann deswegen jeder Schule nur empfehlen, sich zumindest mit den Möglichkeiten von Social Media auseinanderzusetzen.

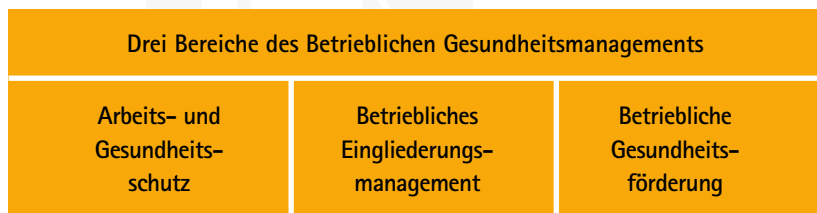
Der Instagram-Kanal des Großröhrsdorfer Gymnasiums ist hier erreichbar: @fsg.gymnasium. Anregungen, Austauschmöglichkeiten und viele weitere Informationen rund um das Thema Klimaschule gibt es unter: www.klima.sachsen.de/klimaschulen-in-sachsen-12616.html.

Was Sachsens Lehrer leisten

Große Leistungsunterschiede bei den Schülern, zahlreiche Vertretungsstunden und wenig Zeit für Außerschulisches – die Belastungen für Lehrkräfte sind hoch. Angebote zu Vorsorge und Gesundheitsschutz können helfen.



Wer täglich Kinder und Jugendliche begleitet, braucht neben pädagogischem Fachwissen auch Einfühlungsvermögen und Empathie. Gleichzeitig stellen die große Verantwortung und der oft kaum vermeidbare Zeitdruck Lehrerinnen und Lehrer auch vor große Herausforderungen. Psychische, aber auch physische Beanspruchungen körperlicher oder psychischer Art können die Folge sein. Aufschluss darüber bietet eine Ist-Analyse zum Stand des schulischen Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM), die seit Anfang 2021 vorliegt. Betrachtet wurden Daten aus den Schuljahren 2016/17 bis 2018/19. Als Handlungsfelder des Betrieblichen Gesundheitsmanagements gelten der Arbeits- und Gesundheitsschutz, das



Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) und die Betriebliche Gesundheitsförderung. Sowohl für den Arbeits- und Gesundheitsschutz, die Gefährdungsbeurteilungen am Arbeitsplatz, den Bereich der arbeitsmedizinischen Vorsorge und den betrieblichen Mutterschutz gelten entsprechende gesetzliche Vorgaben.

Aber wie steht es nun um die Gesundheit in Sachsens Lehrerzimmern? Fakt ist, Lehrerinnen und Lehrer haben häufig mit psychischen Belastungen zu kämpfen. Das zeigt die Zustands-Analyse. Sie gibt einen zusammenfassenden Überblick über häufig auftretende Belastungsschwerpunkte an den Schulen insgesamt und enthält die Ergebnisse von Interviews mit den Leitungen von insgesamt 1.113

Schulen und 558 Gesprächen mit Personalvertretungen. Das entspricht 75 beziehungsweise 38 Prozent aller Schulen im Freistaat. Dabei sind sich Leitungsebene und Personalvertretung in weiten Teilen einig, wenn es um die Schwerpunkte psychischer Belastung im Arbeitsalltag geht. Auf Platz 1 stehen demnach große Leistungsunterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern. Übereinstimmung besteht auch beim zweiten Aspekt, der Lehrkräften im Freistaat zunehmend zu schaffen macht. Wo viele betreuungsintensive Schülerinnen und Schüler zusammentreffen, ist es oft enorm schwierig, die Unterrichtsziele zu erreichen. Zu wenig Zeit für die Erholung, aber auch für außerunterrichtliche Aktivitäten spielen

» Lehrerinnen und Lehrer haben häufig mit psychischen Belastungen zu kämpfen. «

» Für mehr als die Hälfte aller Befragten überwiegen die erhaltenen Belohnungen aus der Arbeitstätigkeit gegenüber den Anforderungen «

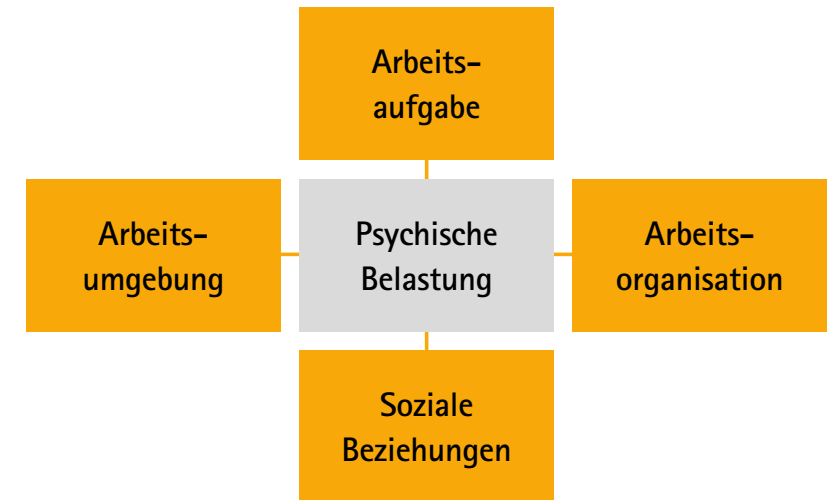
ebenso eine Rolle bei der Bewertung der psychischen Gesundheit wie das generell steigende Arbeitsaufkommen, zum Beispiel durch viele Vertretungsstunden.

„Die Ergebnisse zeigen, dass in allen Schularten pädagogische Herausforderungen zu meistern sind, dass große Leistungsunterschiede zwischen den Schülern auftreten und dass betreuungsintensive bzw. schwierige Schüler zu unterrichten sind“, so Dr. Guido Prodehl, Facharzt für Arbeitsmedizin am Zentrum für Arbeit und Gesundheit in Dresden. Das bedeute nicht, dass die Lehrenden diese Anforderungen nicht bewältigen, zeige aber, wo Unterstützung gebraucht wird. Als Beispiele nennt der Experte die entsprechende Vorbereitung im Studium, Angebote der Lehrerfortbildung und die Mitwirkung von nichtpädagogischem Personal, etwa von Schulsozialarbeitern.

Zudem rät der Experte zur arbeitsmedizinischen Vorsorge. „Alle drei Jahre wird diese den Lehrkräften in Sachsen gemäß Arbeitssicherheitsgesetz angeboten. Auf eigenen

Wunsch kann die Lehrkraft ihre Arbeitstätigkeit in Bezug auf die Balance zwischen Aufwand – also zum Beispiel Zeitdruck und hoher Verantwortung – und Belohnungen – etwa die Unterstützung durch Vorgesetzte, Anerkennung, Entwicklungsmöglichkeiten – einschätzen und ihr Burnoutrisiko bewerten lassen“, so Dr. Guido Prodehl.

Ein Blick in die aktuelle Analyse von 4.209 anonymisierten Vorsorgeuntersuchungen zeigt: Für mehr als die Hälfte aller Befragten überwiegen die erhaltenen Belohnungen aus der Arbeitstätigkeit gegenüber den Anforderungen. Allerdings sehen 33 Prozent das Gleichgewicht gefährdet, und für immerhin zwölf Prozent ist der Kippunkt bereits überschritten. Sie bewerten die Belastung höher als die positiven Aspekte.



Die Folge kann ein Burnout sein. Die Kombination aus verminderter selbst eingeschätzter Leistungsfähigkeit, starken Erschöpfungssymptomen und einer zunehmend gleichgültigen Einstellung zur eigenen Arbeit betrifft vier Prozent der Vorsorgeteilnehmerinnen und -teilnehmer. Nach Einschätzung des Experten entspricht das auch dem Burnout-Risiko in der deutschen Gesamtbevölkerung und deckt sich zudem mit früheren Gesundheitsberichten zur Gesundheit von Lehrkräften in Sachsen. Einzelne der genannten Symptome erleben jedoch deutlich mehr Lehrerinnen und Lehrer. 40 Prozent sind davon betroffen, vor allem an Oberschulen und Gymnasien. Ebenfalls Teil der Ist-Analyse ist das Berufliche Eingliederungsmanagement (BEM). „Von den etwa 33.000 Lehrkräften waren im Betrachtungszeitraum jährlich jeweils zirka 10 Prozent BEM-berechtigt, das heißt, in den letzten 12 Monaten ununterbrochen oder insgesamt sechs Wochen arbeitsunfähig erkrankt“, Dr. Guido Prodehl. Im Schuljahr 2018/19 war die Anzahl angebotener BEM-Verfahren auf über 70 Prozent gestiegen, eingeleitet wurde ein Verfahren bei knapp 17 Prozent der Berechtigten. Es gilt die Lücke zu schließen und jedem BEM-Berechtigten ein BEM-Angebot zu unterbreiten.

Wie es um die Gesundheit von Sachsens Lehrerinnen und Lehrern steht, soll auch künftig im Fokus stehen. So können Beschäftigte ihre Arbeits- und Gesundheitssituation bei einer Online-Mitarbeiterbefragung bewerten. Ebenfalls geplant ist eine Art Bedarfserhebung zu gesundheitsförderlichen Maßnahmen, von denen perspektivisch alle Lehrerinnen und Lehrer profitieren können.

Die fünf häufigsten kritischen Bewertungen durch die 1.113 Schulleitungen („trifft zu“ bzw. „trifft eher zu“) nach Schularten in Prozent

Rang	Einzelaspekt psychischer Belastung	alle	FS	GS	OS	GYM	BS
1	große Leistungsunterschiede zw. den Schülern	87,3	98,3	87,5	89,9	72,4	82,9
2	betreuungsintensive / schwierige Schüler	67,9	88,8	65,3	74,4	44,3	72,4
3	eingeschränkte Erholungspausen	64,6	58,7	64,6	69,5	66,4	53,9
4	wenig Vertretungsstunden	61,6	67,6	53,3	70,2	72,2	73,8
5	wenig Zeit für außerunterrichtliche Aufgaben	59,2	43,5	63,2	58,2	63,4	49,2

Anmerkung: FS= Förderschule, GS= Grundschule, OS= Oberschule, GYM= Gymnasium, BS= Berufsschule

Die fünf häufigsten kritischen Bewertungen durch die 558 örtlichen Personalvertretungen („trifft zu“ bzw. „trifft eher zu“) nach Schularten in Prozent

Rang	Einzelaspekt psychischer Belastung	alle	FS	GS	OS	GYM	BS
1	große Leistungsunterschiede	90,2	98,5	88,9	90,5	84,9	96,3
2	betreuungsintensive/schwierige Schüler	77,7	95,1	74,5	81,9	65,5	78,5
3	eingeschränkte Erholungspausen	77,3	74,2	76,1	83,4	77,5	67,8
4	wenig Zeit für außerunterrichtliche Aufgaben	75,1	62,9	73,1	79,2	85,9	82,2
5	Arbeitsmenge pro verfügbare Zeit kaum zu schaffen	61,4	59,7	58,3	60,6	79,3	57,2

Anmerkung: FS= Förderschule, GS= Grundschule, OS= Oberschule, GYM= Gymnasium, BS= Berufsschule

„Lehrergesundheit gehört ins Schulkonzept!“

Am Beruflichen Schulzentrum für Gesundheit und Sozialwesen in Chemnitz rücken Schüler und Lehrer beim Thema Gesundheit gemeinsam ins Blickfeld

Ausschließlich an den Ausfallzeiten seiner Lehrkräfte will es Mario Friedrich nicht festmachen, sagt er. „Sondern es geht generell um das Klima an einer Schule, das auch für das Thema Lehrergesundheit wichtig ist“, macht der Schulleiter des Berufsschulzentrums für Gesundheit und Sozialwesen in Chemnitz deutlich. Bei einem gemeinsamen „Pädagogischen Tag“ im November 2019 gab es dazu deutliche Signale, erinnert sich Mario Friedrich: „Wir haben diesen Tag gemeinsam mit Schülern und Lehrkräften umgesetzt, weil wir ohnehin davon überzeugt sind, dass eine ganzheitliche Betrachtungsweise erforderlich ist, also sowohl die Schüler als auch die Lehrkräfte ins Blickfeld rücken müssen!“ Und auch an diesem Tag wurde deutlich, dass es ums Wohlfühlen geht, das so wichtig für den Gesundheitsaspekt ist, wie der Schulleiter beschreibt. „Aber auch Themen wie Stimmtraining und Stressresistenz sind damals angesprochen worden.“ Aus dieser Debatte heraus kümmert sich eine Steuergruppe aus der Lehrerschaft darum, ein Schulqualitätskonzept zu entwickeln, das den Alltag am BSZ bestimmen soll. „Es geht um ein Schulkonzept, das beispielsweise das Stressrisiko



Das Thema Gesundheit wird am Beruflichen Schulzentrum für Gesundheit und Sozialwesen in Chemnitz ganzheitlich betrachtet. Heißt, Schülerschaft und Lehrkräfte arbeiten gemeinsam daran. So wie hier bei Workshops

durch Kommunikationsprobleme reduzieren hilft und überhaupt ein wirkliches Miteinander möglich macht“, fasst der Schulleiter zusammen. Um dies weiter auszubauen, wurde erst im August 2021 eine Stelle für eine Lehrkraft mit besonderen schulischen Aufgaben im Bereich der Schulkommunikation geschaffen. Durch spezielle Mediationsangebote solle die Kommunikation als Basis der Lehrergesundheit gestärkt werden. Außerdem sind eine Reihe von Veranstaltungen gelaufen, die sich rund um das Thema Lehrergesundheit bewegen. So war eine Referentin zu Gast, die über das „Werkzeug Stimme“ informierte. Ein Fachbereich organisierte eine teambildende Maßnahme, bei der gemeinsam ein Floß ge-

baut wurde „und die Kollegen ein Stück näher zusammenrückten“. In Kooperation mit der Unfallkasse Sachsen und dem Verein „symbioun“ aus Gotha informierten sich die Lehrkräfte des Beruflichen Schulzentrums im Rahmen eines Gesundheitstages über Stressreduktion und richtige Ernährung. Eine aktive Rückenschule rundete das Angebot ab. „Gezielte Angebote zur Erhaltung der Lehrergesundheit werden mit Blick auf die aktuell Corona-Situation immer bedeutender“, ist Mario Friedrich überzeugt. „Mit dem Qualitätsbudget der Schule können Angebote im Bereich der Lehrergesundheit generiert werden, die sich genau den Bedürfnissen der Lehrkräfte orientieren“, fügt der Schulleiter an.

„Unsere Lehrkräfte können sich auf den Unterricht konzentrieren“

Die Themen Stress und hohes Arbeitsaufkommen sind nicht zuletzt in Schulen die wichtigsten Probleme, die Lehrerinnen und Lehrer derzeit in Sachen Gesundheit umtreiben. „Deshalb versuchen wir an unserer Schule die Lehrkräfte intensiv zu unterstützen und zusätzliche Förderungen anzubieten“, beschreibt Almut Hentschel, Leiterin der Grund-

schule „August Moritz Böttcher“ in Görlitz. Und setzt auf Hilfe durch externe Kräfte. Damit können sich die Lehrkräfte auf den Unterricht konzentrieren, „und die Schülerinnen und Schüler müssen dennoch auf nichts verzichten“. So ist beispielsweise eine Ergotherapeutin eng mit der Schule verbunden, die sich zwei Tage pro Woche für acht Stunden um die individuelle Förderung von Kindern kümmert; „besonders im Anfangsunterricht und in unseren LRS-Klassen“. Natürlich in engem Austausch mit den Klassenleitern. Auch ehrenamtliche Lesepaten sind in der Schule aktiv – und seit gut acht Jahren unterstützt eine Physiotherapeutin an zwei Tagen pro Woche den

Sportunterricht. „Außerdem bietet sie einmal wöchentlich eine Sportförderstunde Bauch-Beine-Po-Kurse und Rückenschule für Lehrkräfte an“, zählt die Schulleiterin auf. Leider, sagt sie, nutze allerdings nur gut die Hälfte der Kolleginnen und Kollegen das Angebot. Zur notwendigen Finanzierung dieser externen Unterstützung setzt Almut Hentschel unter anderem auf das „Pilotprojekt Budgetierung von Lehrerarbeitsvermögen“ des Kultusministeriums. „Außerdem sind uns natürlich auch die vom Kultusministerium geschaffenen Stellen des Schulassistenten sowie die vom Landkreis finanzierten Schulsozialarbeiter eine große Hilfe“, freut sich die Schulleiterin.

» Auch die vom Ministerium finanzierten Schulassistenten sind eine große Hilfe «

Zwei Beispiele aus dem Schulalltag

Gesundheitsmanagement wird immer wichtiger

Große Umfrage gestartet!

Schon vor Corona war die Zahl der Ausfalltage wegen Erkrankungen von Lehrerinnen und Lehrern in Sachsen deutlich spürbar: Knapp 540.000 Stunden waren es bis zum Pandemiebeginn Ende 2019 laut Kultusministerium jedes Jahr. „Das Thema Lehrergesundheit muss dringend an sächsischen Schulen stärker im Blickfeld stehen“, sagt Sebastian Siegert. Er ist Gesundheitsmanager am Landesamt für Schule und Bildung (LaSuB) – und befasst sich von Berufs wegen intensiv mit dem Thema. Beim Blick in Statistiken will es der Erzgebirger dabei nicht allein belassen, sondern er will wissen, „was sich die Beschäftigten an den sächsischen Schulen in Sachen Gesundheitsförderung konkret wünschen und wo sie Schwerpunkte sehen“, macht er deutlich. Und um das herauszufinden und im Anschluss mit den erwähnten Gesundheitsstatistiken abgleichen zu können, startet in diesen Tagen eine große Umfrage unter den Beschäftigten an den sächsischen Schulen. Ziel ist, daraus entsprechende Angebote und Konzepte zu entwickeln. Wobei es nicht ausschließlich um Themen geht, die schon auf den ersten Blick mit Gesundheit zu tun haben. Sondern auch Probleme, die sich auf den zweiten Blick mit der Thematik befassen, sollen ins Licht rücken. Maßnahmen zum Beispiel, die die Arbeitsbedingungen verbessern. Neben Angeboten zur Verhaltensprävention sollen so auch Maßnahmen im Bereich der Verhältnisprävention stärker in den Fokus gerückt werden. Gerade das ist ja im Lehrerberuf von zunehmender Bedeutung.



Das ist der neue Gesundheitsmanager des Kultusministeriums: Sebastian Siegert

Warum?

Es geht darum, die Wünsche und Bedürfnisse der Lehrkräfte, aber auch Problemfelder an den sächsischen Schulen in Sachen Gesundheit zu ermitteln. Wir hoffen, dass viele Beschäftigte die Möglichkeit nutzen, uns ihre Erfahrungen und Vorschläge mitzuteilen. Je größer die Beteiligung an der Befragung ist, desto aussagekräftiger werden die Ergebnisse und umso passgenauer werden die daraus abgeleiteten Angebote und Maßnahmen sein.

Ziele?

Ziel der Beschäftigtenbefragung ist es, mehr über die Einflussgrößen der Gesundheit in der Arbeitswelt „Schule“ zu erfahren und mit Ihrer Hilfe bedarfsgerecht abgestimmte Gestaltungsmaßnahmen für das Betriebliche Gesundheitsmanagement zu entwickeln. Die Befragung erfolgt selbstverständlich anonym.

Wie?

Alle öffentlichen Schulen haben bis Anfang November Zugangs-Token für die Teilnahme an der Befragung erhalten, welche im Rahmen einer Dienstberatung oder im Sekretariat nach dem Zufallsprinzip gezogen werden konnten. Auf dem Zugangs-Token enthalten ist ein QR-Code zum direkten Starten der Befragung mit einem Mobilgerät.

online?

Alternativ ist die Befragung über folgenden Link aufrufbar: <https://befragung-bgm-schulen-sachsen.de/limesurvey/index.php/782424?lang=de>. Dieser wurde ebenfalls im Schulportal bekanntgegeben und ermöglicht in Verbindung mit einem Zugangs-Token einen direkten Zugang zum Fragebogen.



Lernschub durch Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona“

Wie können unterrichtsergänzende und unterrichtsintegrierte Förder- und Nachhilfeangebote an Schulen konkret umgesetzt werden? Ein Werkstattgespräch.

Die Folgen der Pandemie für Kinder und Jugendliche abmildern und gezielt Lernlücken schließen – das ist das Ziel des Aktionsprogramms „Aufholen nach Corona“. Einen Schwerpunkt bilden dabei unter-

richtsergänzende und unterrichtsintegrierte Förder- und Nachhilfeangebote an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen. Wie werden die Angebote umgesetzt – dazu sprach die KLASSE mit Matthias Böhme, Referatsleiter im Kultusministerium, Birgit Willhöft, Referatsleiterin des Landesamtes für Schule und Bildung und Leiterin der Servicestelle „Aufholen nach Corona“, sowie Volker Hegewald, Schulleiter des „Glückauf“-Gymnasiums Dippoldiswalde.

» Das Aktionsprogramm hilft nicht nur, die Defizite aufzuholen, sondern es ist auch nützlich für Schüler, die sich verbessern wollen. «

? **Worin liegen die Schwerpunkte des Aktionsprogramms „Aufholen nach Corona“?**

Matthias Böhme: Einen wichtigen Schwerpunkt des Aktionsprogramms bilden unterrichtsergänzende und unterrichtsintegrierte Förder- und Nachhilfeangebote an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen. Hier nicht zuletzt in Zusammenarbeit mit Betrieben – aber auch mit den Universitäten im Freistaat. Unsere Schulen werden von Studierenden unterstützt.

Birgit Willhöft: Das ist ja genau diese wichtige Besonderheit an diesem Programm: Es darf integrativ im Unterricht umgesetzt werden. Wir haben tatsächlich sehr viele Lehramtsstudierende, vor allem von den Universitäten in Dresden, Leipzig und Chemnitz. Die können jetzt in den Schulen direkt neben dem Kind sitzen und während des Unterrichts Hilfe geben.

» **Einen wichtigen Schwerpunkt des Aktionsprogramms bilden unterrichtsergänzende und unterrichtsintegrierte Förder- und Nachhilfeangebote an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen** «

? **Welche externen Kräfte helfen neben den zahlreichen Studierenden im Rahmen des Aktionsprogramms noch in den Schulen mit?**

Birgit Willhöft: Auch ehemalige Lehrkräfte zum Beispiel. Aber zum Teil auch Eltern und Großeltern sind im Einsatz. Ebenso helfen Nachhilfeeinstitute, Lernprogrammanbieter, Volkshochschulen, Ergotherapeuten oder Logopäden. Selbst mit Kletterzentren oder Theatern haben Schulen Verträge geschlossen.

Volker Hegewald: Eine große Hilfe sind dabei auch Online-Anbieter. Oder auch eine Schülerfirma für Nachhilfe, die an unserer Schule (gerade) als Startup gegründet werden soll. Und auch ein Zufall hat uns kürzlich sehr geholfen: Mit einer Lehrerin aus Norwegen, die Nachwuchsleistungssportler unterstützt, werden wir einen passenden Dienstleistungsvertrag schließen.

? **Das heißt, die Schulen nehmen das Angebot durchaus an?**

Birgit Willhöft: 3.000 Dienstleistungsverträge sind bis jetzt bestätigt. Mit Stand von Mitte November wurden damit mehr als 4 Millionen Euro aus dem Topf durch Dienstleistungsverträge gebunden. Die benötigten Mittel können dabei online vom Budget abgerufen werden. Dieses Verfahren hat Gültigkeit bis zum 31. Juli 2023.

Volker Hegewald: Ich habe sofort Kontakt sowohl mit der Servicestelle als auch mit einem Onlinenachhilfeeinbieter aufgenommen, nachdem ich erstmals vom Aktionsprogramm erfahren hatte. Ich finde das angesprochene Online-Verfahren sehr unbürokratisch, pragmatisch, benutzerfreundlich und dabei auch schnell. Und das Tolle daran ist: Das Aktionsprogramm hilft nicht nur, die Defizite aufzuholen, sondern es ist auch nützlich für Schüler, die sich verbessern wollen.

? **Worin liegt das größte Potenzial des Aktionsprogramms für Schülerinnen und Schüler, Eltern und nicht zuletzt die Schulen?**

Volker Hegewald: Wenn es richtig läuft, ist es die Rückkopplung mit den Fachlehrern. Nach ersten Lernstandsermittlungen liegen nun die ersten Resultate vor, die mit den Eltern ausgewertet werden. Dadurch kann die Schule Empfehlungen für die gezielte Nutzung des Aktionsprogramms geben. Ich freue mich wirklich, dass in Kürze ein weiterer Werbeschub zur Gewinnung neuer Aktionsprogramm-Partner gestartet werden kann. Dabei sehe ich die Akquise von externer Hilfe außerhalb von Onlinelernangeboten allerdings für Schulen wie unserer im ländlichen Raum ein wenig kompliziert.

? **Wie können Fragen zu solchen Problemen und weitere Wünsche ins Programm eingearbeitet werden?**

Matthias Böhme: Es findet eine regelmäßige Rückkopplung mit Schulleiterinnen und Schulleitern statt. Auch sollten an der Schule vor Ort sowohl die Eltern als auch Schülervertretungen mit ins Boot geholt werden. Und eines ist besonders wichtig: Für die schnelle und unkomplizierte Realisierung brauchen wir Kreativität und Mut. Ich finde, dass das Prinzip der Freiwilligkeit dazu bisher wirklich vorbildlich genutzt wird. Das trifft nicht nur für die schulischen Angebote in den klassischen Unterrichtsfächern zu, sondern auch für andere wichtige Bereiche wie Sport, Musik oder die Einbindung von Vereinen.

? **Welche Inhalte stehen im Rahmen des Aktionsprogramms mit Blick auf die einzelnen Schulformen im Fokus?**

Birgit Willhöft: An den Grundschulen stehen die Förderung von Lesen und Schreiben sowie die Fächer Mathematik und Englisch im Blickpunkt. An Oberschulen hingegen findet sich ein breit gefächertes Angebot sowohl im Nach-

holbereich der klassischen Unterrichtsfächer als auch in der Erlebnispädagogik, Umweltbildung und dem sozialen Miteinander. Schülerinnen und Schüler an Gymnasien erhalten meist Unterstützung in den Hauptfächern wie Deutsch, Mathematik und Englisch, aber auch in den naturwissenschaftlichen Fächern.

? **Unterschiedliche Klassenstufen haben rückblickend durch Corona sehr unterschiedliche Probleme zu meistern. Gibt es Klassenstufen, die deshalb besonders im Blickpunkt des Aktionsprogramms stehen?**

Birgit Willhöft: Ein wesentlicher Schwerpunkt ist tatsächlich die Fokussierung auf die jetzigen zweiten Klassen. Hier geht es vor allem darum, Grundfertigkeiten auszubilden. Denn gerade für die damaligen Erstklässler war es im vergangenen Schuljahr ausgesprochen problematisch, einen Schulstart weitgehend ohne Unterricht zu erleben. Und so geht es hier nicht nur um Fertigkeiten in Lesen, Schreiben, Zählen und Rechnen, sondern auch die sozialen Kompetenzen der Kinder sollen gestärkt werden. Aber auch Schülerinnen und Schüler, die zu einer weiterführenden Schule gewechselt sind, blicken auf ein besonderes Schuljahr zurück. An der weiterführenden Schule treffen sie nun auf neue Mitschülerinnen und Mitschüler, neue Lehrkräfte und ihnen unbekannte Strukturen. Aber letztlich müssen natürlich auch bestehende Lerngruppen wieder zueinander finden und einander quasi wieder neu kennenlernen.

? **Wird auch der psychologische Aspekt betrachtet, dass Schülerinnen und Schüler durchaus Druck spüren, verpassten Lehrstoff nun sozusagen zusätzlich aufholen zu müssen?**

Birgit Willhöft: Selbstverständlich wird auch dieses Thema betrachtet: Gerade Kinder – Schülerinnen und Schüler – dürfen nicht mit ihren Sorgen und dem angesprochenen Druck allein gelassen werden, den verpassten Lehrstoff möglichst schnell aufholen zu müssen.

? **Welche Rolle können die ebenfalls aus diesem Programm mitfinanzierten zusätzlichen Schulassistentinnen und Schulassistenten in diesem Aufholprozess spielen?**

Matthias Böhme: Sie unterstützen die Lehrkräfte, indem sie einzelne Schülerinnen und Schüler oder Schülergruppen bei Vertiefungs- und Förderangeboten innerhalb des Unterrichts oder in Ergänzung zur Studententafel pädagogisch begleiten.

Jung, talentiert und engagiert: START-Stipendiaten im Interview

Mit einem dreijährigen Stipendium fördert die START-Stiftung herausragende Schülerinnen und Schüler mit Einwanderungsgeschichte. Wie sind sie zum Stipendienprogramm gekommen? Warum engagieren sie sich? Und was gefällt ihnen in Sachsen eigentlich am besten? Drei von ihnen haben es uns erzählt. Los geht es mit Artem.

? Hallo Artem! ? Stell dich bitte kurz vor.

Guten Tag. Mein Name ist Artem Abrosimow. Ich bin 17 Jahre alt. Ich bin in einer kalten Umgebung in Sibirien, Russland, geboren und lebe seit fünf Jahren in Dresden. Zurzeit besuche ich die 11. Klasse an einem beruflichen Gymnasium.

? Wie lang bist du schon bei ? START dabei und wie bist du dazu gekommen?

Ich wurde im Jahr 2019 in der Stiftung aufgenommen und bin somit ein Stipendiat des dritten Jahrganges. Die Begegnung mit START bedeutet mir viel, denn das war das erste Mal, dass mein Engagement und mein Wille zur Entwicklung bemerkt wurden. Über die Teilnahme und Mitgestaltung der Projekte an meiner alten Schule kontaktierte mich meine Sprachlehrerin, die mir die deutsche Sprache beigebracht hat. Lobend drückte sie mir einen Flyer in die Hände. Seit dem Tag fing meine »START-Journey« an.

? Warum engagierst du dich?

Dieses Land hat mir gezeigt, wie viele Möglichkeiten zur Selbstentwicklung und Weiterbildung existieren. Durch engagierte Gleichgesinnte und viele offene Türen gelang es mir, meine Stimme zu stärken und als Teil meiner Generation zu agieren. Mein Ziel ist es, Meinungen und Vorstellungen der Jugendlichen zu

äußern, diese zu vertreten. Es ist unfassbar wichtig, einen Abdruck in der Weltentwicklung zu hinterlassen. Wir sind als eine Gemeinschaft erschaffen worden, um gemeinsam Hürden zu überwinden und unser Engagement umzusetzen. All das hat mich dazu gebracht, der START-Familie beizutreten, ein Schülervertreter zu werden und die Gedanken sowie Vorstellungen der jungen Generation weiterzubringen.

? Was würdest du an unserer ? Gesellschaft verändern wollen? Was schätzt du daran?

Ich bin ein junges Mitglied unserer Gesellschaft. Jedoch erlebte ich unsere Ver-



Weitere Interviews lesen Sie im SMK-Blog: www.bildung.sachsen.de/blog

» Mein Ziel ist es, Meinungen und Vorstellungen der Jugendlichen zu äußern, diese zu vertreten. «

» START ist nicht nur eine Organisation und eine Stiftung. START sind Menschen, Engagement, Interessen, Wissen, Identitätsbilder und Entwickler. «

gangenheit, ich erlebe unsere Gegenwart und möchte ebenfalls unsere Zukunft erleben. Die Krisen vergangener und laufender Jahre haben der Menschheit gezeigt, wie wichtig der weltweite Zusammenhalt ist. Als ein Bürger, ein Stipendiat, ein Schüler, ein Kind, ein Mensch wünsche ich mir, dass die Welt und unsere Gesellschaft das Wissen des gegenwärtigen Lebens dazu einsetzen, ein gemeinsames Miteinander weiterzuentwickeln und die Zusammenarbeit weiterzubringen. Darin sehe ich einen enorm wichtigen Punkt und ich glaube daran, dass ein Netzwerk und die menschliche Verbundenheit einen riesigen Beitrag zur Ausbreitung und Konstruktion der Zukunft leisten kann.

? Mit welchen Herausforderungen warst du bisher konfrontiert und wie hat dir START dabei geholfen, diese zu überwinden?

Wenn ich auf mein Leben vor START zurückblicke, realisiere ich, dass diese Stiftung mein starkes »Ich« erschuf. Eine der größten Herausforderungen, die mir einfällt, war die fehlende Offenheit und die Möglichkeit, meine Interessen der Welt zu zeigen. Vor START habe ich immer davon geträumt, eine Stimme innerhalb unserer Gesellschaft zu erlangen und mein Engagement umzusetzen, meine Meinung zu äußern und die

eigenen Stärken zu zeigen. Ich besaß den Willen, aber mir fehlte die Unterstützung. Die START-Stiftung hat nicht nur meine wahre Persönlichkeit offenbart, sondern mir die Sicherheit verliehen, ein wichtiger Teil der Gemeinschaft zu sein. START wies mir die Richtung und ließ mich die gewollten Schritte zur Weiterentwicklung machen.

? Du lebst aktuell in Dresden. ? Was findest du, ist typisch sächsisch? Oder typisch deutsch?

Aus meiner Perspektive, als Junge mit einem Migrationshintergrund, der dieses Land kennenlernen konnte, faszinierte mich immer die »Systematik« der deutschen Lebensweise. Eine gewisse Ordnung, Zielstrebigkeit, Zuverlässigkeit. Diese Eigenschaften sind vielen Aspekten des Lebens in Deutschland zuzuschreiben: ständige Weiterentwicklung, starke Wirtschaft, Einbeziehen der Meinungen der eigenen Bürgerinnen und Bürger. Der Aufbau dieser Systematik des Landes ermöglicht die Existenz einer starken Gesellschaft, deren Teil ich bin. Das bezeichne ich als »typisch deutsch«.

? Gibt es hier einen Lieblingsplatz für dich? Was schätzt du an Sachsen?

Das Leben in Sachsen hat eine meiner Freizeitaktivitäten von Grund auf gebildet: das Wandern. Ein Lieblingsplatz in Sachsen für mich ist die Sächsische Schweiz, deren Natur und Aussichten zu einem Seelen-Ort für mich geworden sind. Die Sorge um die Natur und ihre Langlebigkeit schätze ich an Sachsen. Die wunderschönen Ortschaften, das schätze ich.

? Thema Schule: ? Hast du ein Lieblingsfach? Vielleicht sogar schon Pläne für deine (berufliche) Zukunft?

Für einen engagierten Jugendlichen mit vielen Interessen und vielfältigem Engagement ist das eine schwierige Frage. Mein Lieblingsfach ist Mathematik. Das hat sich von meinem Opa auf meinen Vater und später auch auf mich verlegt. Die berufliche Zukunft ist ein riesiges und spannendes Thema. Ich setze mich mit Gefallen dafür ein. Sohn eines Ingenieurs zu sein und zeichnen zu können, hat meine Gedanken über Architektur gebildet. Die Möglichkeit, als Schüler in diesem Land Praktika zu absolvieren, half mir, diese Gedanken ins Leben zu rufen. Das Leben und die Berufswelt sind jedoch unendlich groß. Als engagierter Mensch erträume ich jedoch, einen Weg der Selbstständigkeit zu gehen und setzte mich für meine Ziele und Träume Schritt für Schritt ein.

? Zum Abschluss: ? Würdest du START

weiterempfehlen? Warum?
START ist nicht nur eine Organisation und eine Stiftung. START sind Menschen, Engagement, Interessen, Wissen, Identitätsbilder und Entwickler. Es ist ein Phänomen, ein kleiner Teil der großen Welt, der danach schreit, diese große Welt verändern und verbessern zu wollen. START ist eine Familie für starke Menschen der jungen Generation, die große Schritte nach vorne machen wollen.

Mit Partnern aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ist START deutschlandweit tätig. Aktuell werden von START rund 675 junge Menschen aus mehr als 50 Herkunftsnationen gefördert. Acht Jugendliche aus Sachsen wurden in diesem Jahr neu in das Programm aufgenommen. Weitere Informationen unter gibt es unter: www.start-stiftung.de

Das START-Stipendium

START ist ein Bildungs- und Engagementprogramm für Jugendliche mit Migrationserfahrung. Über drei Jahre fördert und begleitet die START-Stiftung die Heranwachsenden dabei, Verantwortung für eine lebendige Demokratie und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu übernehmen. Auf dem Weg zu ihrem Schulabschluss erwarten die Stipendiatinnen und Stipendiaten Workshops, Akademien, Ausflüge, erlebnis-

pädagogische Angebote und ein digitaler Campus. Am Ende des Programms steht ein eigenes gemeinnütziges Projekt, das jede und jeder Jugendliche während des Stipendiums selbst entwickelt und umgesetzt hat. Zusätzlich erhalten alle Teilnehmenden jährlich 1.000 Euro Bildungsgeld. Die Einwanderungsgeschichte der Jugendlichen sieht START dabei als wertvolle Ressource für eine lebendige Demokratie.

Wissen und Können, das Leben rettet

Einen Menschen reanimieren? Selbst für Schülerinnen und Schüler ist das mit grundlegenden Erste-Hilfe-Kenntnissen möglich. Entsprechende Maßnahmen werden vom Kultusministerium gefördert.

Eine Situation, die niemand gern erleben möchte: Jemand fasst sich mit schmerzverzerrtem Gesicht an die Brust und bricht zusammen. Gut, wenn in diesem Moment eine Person mit Ersthelferausbildung vor Ort ist. Dass Kenntnisse über Reanimation im richtigen Moment Großes bewirken können, beweist diese Zahl: Dem Deutschen Zentrum für Herz-Kreislaufforschung zufolge sterben in der Bundesrepublik jährlich etwa 65.000 Menschen durch plötzlichen Herztod. Mehr Menschen mit Ersthelferausbildung könnten helfen, diese Zahl zu senken.

Gut also, dass es für Schulen in Sachsen ein Unterstützungsangebot zum Reanimationstraining für Schülerinnen und Schüler für die unterrichtliche und unterrichtsergänzende Arbeit zur Vertiefung schulischer Maßnahmen zur Ersten Hilfe gibt.

Der Schulausschuss der Kultusministerkonferenz befürwortet die Durchführung von Modulen zum Thema „Wiederbelebung“ im Umfang von zwei Unterrichtsstunden pro Jahr ab Klassenstufe sieben und empfiehlt den Ländern, Lehrkräfte entsprechend zu schulen. In Sachsen wird diese Maßnahme vom Universitätsklinikum Dresden in Kooperation mit dem Landesamt für Schule und Bildung umgesetzt. Auch die Sächsische Landesärztekammer befürwortet diese Maßnahme und ist an einer kontinuierlichen Fortsetzung stark interessiert.



Das Universitätsklinikum Dresden, Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie, hat dafür ein Fortbildungskonzept zur Qualifizierung von Lehrkräften erstellt. Es umfasst drei Phasen. In der ersten Phase werden die Lehrerinnen und Lehrer qualifiziert, die fundamentalen Wiederbelebungsmaßnahmen zu lehren: Prüfen, Rufen, Drücken. Das bedeutet im Ernstfall, dass zuerst geprüft wird, ob die zusammengebrochene Person reagiert beziehungsweise atmet. Danach wird unter 112 der Rettungsdienst gerufen. Anschließend wird mit einer Herzdruckmassage begonnen, bei der etwa 100 Mal pro Minute in die Mitte des Brustkorbs der kollabierten Person gedrückt wird. Die Massage wird so lange durchgeführt, bis die Rettungssanitäter eingetroffen sind.

In der zweiten Phase führen die Lehrkräfte, die an der Qualifizierung teilgenommen haben, eigenverantwortlich das Reanimationstraining durch. Die Schülerinnen und Schüler werden dabei altersgerecht an die einzelnen Schritte herangeführt und können das Gelernte sofort praktisch umsetzen. Die dritte Phase zielt auf die Erfolgskontrolle des Projektes ab: Mittels einer Befragung von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften werden wichtige Aspekte zur Qualitätssicherung der Schulungen evaluiert. Bisher haben fünf Fortbildungsmaßnahmen für Lehrkräfte jeweils an den Standorten Chemnitz, Dresden und Leipzig stattgefunden. Gegenwärtig wird an 246 Schulen im Freistaat Sachsen Reanimationsunterricht durchgeführt. Der Unterricht wird dabei vorzugsweise von Biologie- und Sport-Lehrkräften sowie schulischen Ersthelferinnen und Ersthelfern angeboten. Interesse? Die Fortbildungen werden über das Schulportal als Information für Schulleiterinnen und Schulleiter bekanntgegeben und finden meistens im Oktober statt.

Tipps zur Reanimation gibt es unter:
www.einlebenretten.de.

TEXT: AXEL NÖRKAU, FOTO: STOCK.ADOBE.COM

» Das Konzept umfasst drei Phasen. In der ersten Phase werden die Lehrerinnen und Lehrer qualifiziert, die fundamentalen Wiederbelebungsmaßnahmen zu lehren: Prüfen, Rufen, Drücken. «



Waren Sie eigentlich ein guter Schüler? Im KLASSE-Fragebogen verraten uns Prominente aus Sachsen so manch Überraschendes aus ihrer Schulzeit. Heute: Thomas Böttcher

Lieber Thomas Böttcher, müssen Sie als Comedian und TV-Moderator eigentlich häufig mit dem Vorurteil kämpfen, Sie seien schon in der Schule der Klassenkasper gewesen? Wobei die Frage natürlich die Frage enthält, ob sie es auch tatsächlich waren ... Aus diversen Klassentreffen und eigenen Erinnerungen: Es muss wohl so gewesen sein. Bestimmt war ich nicht der Einzige, aber ganz sicher immer ganz vorn mit dabei.

Wer Ihre Programme und Sendungen kennt, weiß, dass Sie zwar – mit Verlaub – gern blödeln, aber dies mit reichlich Hintergrundwissen. Würden Sie sich rückblickend als guten Schüler bezeichnen? Wenn wir damalige Verhältnisse ansetzen, war ich nicht so schlecht. Ich habe aber damals schon sehr früh verstanden, dass es nicht nur auf die Leistung ankommt, die man erbringen muss, um eine gute Note zu bekommen, sondern eben auch, dass man positiv im Lehrerzimmer im Gespräch ist.

Was haben Sie in der Schule gelernt, das Ihnen ganz besonders geholfen hat, der zu werden, der Sie geworden sind? Jedenfalls nicht das, was in den Lehrbüchern stand. Klar, lesen, schreiben, bisschen plus und minus, das sind die Basics. Wirklich weitergebracht haben mich aber Dinge, wie Freundschaften pflegen und nicht gleich als „blöd“ angesehen zu werden, wenn man mal was „versaut“ hat. Oder gar gemobbt zu werden, wenn es nicht der Pelikan-Füller von der West-Tante war. Und ich hatte das große Glück, dass ich Lehrer hatte, die mich nicht verbiegen wollten und mich in dem unterstützt haben, was da so alles in meinem „kleinen Kopp“ rumschwirrte.

Welches war Ihr Lieblingsfach – und warum?

Ich fand Werken immer cool. Einen aus Wäscheklammern selbst gebauten Schaukelstuhl, mit einem Lötkolben gebrannt, meiner Mutter zu Weihnachten geschenkt: Soetwas vergisst man nicht! Das könnte ich heute noch bauen.

Wenn Sie einen Lieblingslehrer oder Lieblingslehrerin hatten, was haben Sie an ihnen besonders gemocht? Dass sie mich als gleichwertig behandelt haben. Dass es eben nicht dieses „Du bist hier der Blöde

und wenn es mich nicht gäbe, würdest Du das auch immer bleiben“-Verhältnis.

Ihre Schulzeit liegt ja bereits ein bisschen zurück. Welche Eigenschaften sollten Ihrer Meinung nach Lehrerinnen und Lehrer heute unbedingt mitbringen? Oh je, ein breites Feld!!! Neben dem Fachwissen sollten Lehrer heutzutage wohl eher Sozialkompetenz aufweisen. Und natürlich Gelassenheit, ein verdammt dickes Fell und den Kaffee im Lehrerzimmer mögen.

Haben Ihre Lehrer eigentlich bereits Ihr Talent fürs Komödiantische erkannt und Ihnen vielleicht sogar geraten, sich unbedingt mal auf die Bühne zu stellen? Tatsächlich war das so: Mein Schuldirektor Herr Friebe hat uns damals einen Raum freimachen lassen, von irgendwoher Instrumente besorgt und unsere Idee unterstützt, eine Schülerband zu gründen. Das war für diese Zeit eine ziemlich große Nummer. Wir durften dann zur Schuldisko spielen. Wir haben im Speisesaal der Schule einfach die Tische zusammen geschoben, um daraus eine Bühne zu bauen. Damals war diese Aula für uns quasi der Saal im Palast der Republik.

Wenn Sie den Lehrplan bestimmen dürften, was würden Sie weglassen und was müsste aus Ihrer Sicht unbedingt neu hinzukommen?

Ich finde, dass man heute nicht mehr binomische Formeln oder dergleichen im Kopf rechnen können muss. Ich glaube „lebensnah“ trifft es ganz gut. Und das in allen Bereichen. Die Schülerinnen und Schüler haben sich das Internet erschlossen, die wissen ganz genau, wo was steht. Was sie aber vielleicht nicht mehr können, ist miteinander zu kommunizieren und Konflikte friedlich beizulegen.

Warum wäre Thomas Böttcher als Seiten-einsteiger ein guter Lehrer?

Ich sage nicht, dass er das wäre. Aber ich finde schon, dass Quereinsteiger, die schon etwas älter sind, mehr lebensnahe Erfahrungen haben und eventuell sogar noch eine Portion Humor mitbringen. Und damit in der Schule durchaus etwas bewirken könnten. Hier ist aber wohl das Problem des starren Lehrplanes.

FOTO: PR



Auf den Mund gefallen ist Thomas Böttcher nicht! Das wurde schon klar, als er in seiner Heimatstadt Delitzsch als DJ unterwegs war, als das Ganze noch Schallplattenunterhalter hieß ... Er wurde Elektromonteur im Chemiekombinat Bitterfeld, trat als Breakdancer in Discos auf und war ab 1985 Leiter des Jugendclubs in Delitzsch-Ost. Dann kam die Wende und kurz darauf machte Thomas Böttcher seine „große Klappe“ sozusagen zum Beruf: Er wurde Moderator im frisch gegründeten Radio PSR in Leipzig, wo er gemeinsam mit seinem Kollegen Uwe Fischer dann mit der Morningshow zum echten Kult-Radio-Blödellduo made in Sachsen wurde. Nach einem zwischenzeitlichen Streit zwischen beiden, kehrten Böttcher und Fischer dann 2002 wieder gemeinsam ins Radio zurück – und der Sender R.SA wurde nicht nur neue Radioheimat, sondern fast schon zum BöFi-Funk. Ebenfalls seit 2002 ist der mittlerweile in Döbeln lebende Thomas Böttcher auch als Schauspieler zu erleben – im Radeberger Biertheater und auch mit Solo-Abenden. Aktuell zum Beispiel mit seinem neuen Solo-Stück „Blasenfrei zapfen“. Vor fünf Jahren entdeckte dann auch das MDR-Fernsehen Thomas Böttchers Talent. So flimmert er hier mit seiner Reise-Doko „Böttcher schafft das“ regelmäßig über den Bildschirm und ist auch in der Sendung Voss und Team seinen Rubriken Böttcher fragt nach und Böttcher fliegt hin zu erleben.

WO LERNEN WIR, ÜBER GRENZEN HINAUS ZU DENKEN?

Bildung für nachhaltige Entwicklung.
Hier lernen wir, Entscheidungen
verantwortungsvoll zu treffen.
[sinnfluencer.bne-sachsen.de](https://www.sinnfluencer.bne-sachsen.de)



Jetzt 400+ Angebote
auf [bne-sachsen.de](https://www.bne-sachsen.de)
entdecken!

SDG 9 : INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR

Sir Timothy Berners-Lee, britischer Informatiker und Begründer des World Wide Web, * 1955